

©(Text & Fotos) Dr. Werner Poscharnigg:

Hilfe! Die Spanische Hofreitschule in Wien lahmt arg! Kämpfen wir gegen die Qualitätskrise!

Analyse besorgter Pferdeleute aus Österreich

Verlorener Glanz

Unsere Spanische Hofreitschule in Wien befindet sich in ihrer tiefsten Krise seit 1945. Und es ist die erste Qualitätskrise seit ihrem über 400-jährigen Bestehen.



Herzansliegen: Exzellenz und Reinheit

Als Verfasser dieser Zeilen weise ich ausdrücklich darauf hin, dass mein Ziel keinesfalls irgendeine Kritik an einzelnen erwähnten Personen ist. An diesen einzelnen Personen liegt mir nichts. **Als Österreicher, der seine Spanische Hofreitschule liebt und verehrt; als Mensch, der das Pferd und den kultivierten Umgang mit ihm liebt, ist es mir Ehre und Pflicht, auszusprechen, dass ein große Gefahr vorliegt für das, was ich liebe.**

Und ich freue mich, dass es nunmehr einen Freundeskreis gibt, der offenbar so fühlt wie ich. Die Spanische Hofreitschule hatte im Verlauf ihrer über 400-jährigen Geschichte schwere Krisen zu überstehen.

Wir alle, die wir diese Zeilen lesen, müssen helfen, diese derzeitige Krise zu überwinden, um die Institution in ihrer Einzigartigkeit und unerreichten Qualität zu bewahren. Die nächsten 400 Jahre der Spanischen werden vermutlich ebenfalls nicht ohne Turbulenzen verlaufen. Doch immer wird es Menschen geben, denen die Exzellenz und Reinheit unserer Reitschule und klassischen Reitkunst ein Herzensanliegen bleibt.

Über Zuschritten solcher Menschen freue ich mich:
werner.poscharnigg@gmx.at



Maulbluten, Lahmheiten...

Die zwei erfahrensten Oberbereiter, Klaus Krzisch und Hans Riegler, beide gelten unter Kennern als derzeit beste Vertreter der klassischen Reitkunst weltweit, wurden von der Geschäftsführung vom Dienst freigestellt. Man erfährt nicht, warum das Management diese hochkarätigen Künstler, die jahrzehntelang zum Ruhm der Reitschule beitrugen, nicht mehr brauchen will.

Es kursieren seriöse Berichte von massivem Qualitätsverlust bei öffentlichen Auftritten der „Spanischen“, von verlorenem Glanz, sogar von Maulbluten,

von Lahmheiten, von offensichtlichen Reitfehlern, von unsauberen Uniformen.

Der Ruf eines Nationalheiligtums ist nun angekratzt. Zum „Freundeskreis der Spanischen Hofreitschule“ haben sich internationale Pferdeleute von Rang und Wissen zusammengeschlossen, damit das Institut nicht zum Touristenzirkus und zur vulgären Sportdressurstätte in historischer Uniform gerät. An der Spitze dieser besorgten Pferdeleute steht jemand, der es wissen muss: Der erfolgreiche ehemalige Leiter der Spanischen Hofreitschule und des Gestüts Piber, Jaromir Oulehla.



Dabei galt die Spanische Hofreitschule unter allen Experten international als die Fackelträgerin höchster, feinsten Reitkultur auf dem Planeten, unangefochten überlegen vergleichbaren Instituten in Jerez, Saumur, Lissabon und allen anderen. Die Reiter der Spanischen waren bislang die Wiener Philharmoniker der Reitkunst. Nun steht zu befürchten, dass sie auf dem Weg zur barocken Showcrew in der Tourismusbranche sind.

Wie konnte es so weit kommen?

Vor 10 Jahren war die New Economy en vogue. Die wichtigen Leute dieser Zeit gefielen sich darin, alles und jedes auf dieser Erde als Ware auf einem Markt zu betrachten. Also auch die Hofreitschule, die Lipizzaner und Piber. (Mittlerweile gibt man etlichen dieser wichtigen Leute lieber nicht mehr vor laufender Kamera die Hand.) Ergo wurden die Spanische und das Bundesgestüt Piber im Jahr 2001 „rechtlich verselbständigt“, d.h., sie sollten als eigenständige Betriebe sich wirtschaftlich behaupten.

Und als Sahnehäubchen auf dieser Idee inthronisierten geniale Macher der schwarzen Reichshälfte – nach dem glücklosen Agieren gleich zweier Direktoren innerhalb von nur 6 Jahren – am 1.12.2007 in der Leitung dieser Firma Elisabeth Gürtler. Welch kreativer Gender-Geistesblitz! Sie würde den defizitären Lipizzaner-Machos die Sporen ansetzen! Denn sie war sogar eine grande dame! Und sie hatte sich als Koryphäe im Verkaufen von Sachertorten, Hoteldienstleistungen und eingeführten Bällen profiliert. Und war in ferner Vergangenheit reiterlich in Erscheinung getreten. Na bitte! Welche Qualifikation!

Ihre genaue Dienstbezeichnung erfährt man auf der Homepage der Spanischen nicht. Ist sie nun Geschäftsführerin? Oder gar „Generaldirektorin“? Oder was ist sie? Ihr Zuständigkeitsbereich lautet offiziell jedenfalls nur: „Repräsentanz nach außen“, „Finden von Sponsoren“, „touristische Vermarktung“. Dem folgend hätte sie in der Reitschule selbst gar nichts zu vermelden. Doch wer kennt schon ihren Vertrag? Würde Gürtler sich tatsächlich nur um die obigen 3 Punkte kümmern, könnte das durchaus zum Wohle des Ganzen sein.



Eine kaufmännische Leitung tut in der Tat Not: Bundesförster Erwin Klissenbauer wechselte von den Bäumen zu den Pferden. Und natürlich gibt es seit der „Privatisierung“ einen ministeriell, also politisch beschickten Aufsichtsrat. Ob dieser Vergütungen lukriert oder ehrenamtlich wirkt, weiß man nicht, ist doch alles so privat. Die Explosion der Führungsetage sowie die Defizite der Gesamtfirma berappt jedenfalls am Ende des Tages der Steuerzahler. Der ist ja auch privat...



Wer mit einem Lipizzaner der Spanischen glanzvoll reiten will, muss das können. Wer Gelegenheit hatte, hinter die Kulissen des Hotelgewerbes zu blicken, weiß, dass es dort nicht sehr elegant zugeht. Die Methoden dieser Branche bekommen dem edlen Lipizzaner nicht. Er tut, weil er muss. Aber mehr tut er nicht. Das Sublime, das Großartige reitet nur der einfühlsame Könnler aus ihm heraus, der ihn seit langem von Grund auf kennt. **Welcher denkende Mensch hätte einen Hotelier als Leiter der Philharmoniker eingesetzt, wäre ihm die Macht gegeben?** Oder einen Agrarökonom als Geschäftsführer der Staatsoper? Oder einen „Zuckerbaron“ als Aufsichtsratsvorsitzenden der Bundestheater? Bei den Schimmerln, dachten sich die Staatslenker in ihrer unergründlichen Weisheit, würde das schon gehen.

Wer die Hofreitschule leitet, hat nicht nur „Personal“ unter sich, sondern auch Künstler.

Pferde verfügen über ein ungemein feines Sensorium für Stimmungen, für Unbehagen und übernehmen diese in ihr Bewegungsrepertoire. Sie erfühlen Feindseligkeit und Frustration wesentlich besser als Menschen. Dann arbeiten

sie verspannt, unschön. Die Reiter müssen dann zu derberen Hilfen greifen, um die Kontrolle zu gewährleisten. Daher die Beobachtung der internationalen Presse und der Fachleute, dass etwas mit unseren Lipizzanern nicht mehr stimmt. Sie gehen einfach nicht mehr so entspannt und würdevoll grazil, weil sie den Krampf im Hintergrund spüren. Abgesehen von evidenter Show-Überlastung.

Zur Entlastung der Geschäftsführung sowie Gürtlers muss man sagen: Wer hätte nicht gerne diesen ehrenvollen Job übernommen? Hand aufs Herz: Wer wäre so uneitel gewesen, nicht seinem Ehrgeiz zu folgen? Ahnungslose, aber auch übermütige Politiker lockten sie in eine Position, in welcher sie ihren guten Ruf, den sie sich in ihrer Branche erwarb, kaum verbessern wird können.

Hoteldirektorsdenken eignet sich nicht zur historischen Mission der Leitung eines internationalen Kulturheiligtums. Wenn Gürtler dann noch forsch ins Mikrofon tönt, „Wir können auch die Pferde für die Hofreitschule auf dem Weltmarkt kaufen“ (www.kleinezeitung.at, 9.1.2010), so hat sie den gesetzlichen Auftrag und das Wesen der Spanischen Hofreitschule und des Bundesgestüts Piber in krassester Weise missverstanden.

Denn es ist die unantastbare Ehre Österreichs, auf eigenem Territorium Lipizzaner zu züchten und dann so auszubilden, dass sie unübertrefflich sind.

Denn das gehört zu den – leider - wenigen Gebieten, wo wir Österreicher tatsächlich noch unübertrefflich sein können.



Der die Bereiter an die Kandare nimmt

Schon in der Ära Aigner wurde Ernst Bachinger an die Hofreitschule geholt. Er sollte die Bereiter an die Kandare nehmen. Noch ein Häuptling mehr für gleich viele Indianer. Der Posten eines „Leiters der Reitschule“ wurde (natürlich ganz kostenbewusst) neu geschaffen. Traditionell hatte der Erste Oberbereiter diese Funktion ausgefüllt. Doch Ernst Bachinger war zwar vor 30 Jahren an der Spanischen gewesen und hatte sich dann in der österreichischen Dressurszene einen Namen gemacht. Er gilt bei vielen DressurreiterInnen der Region als verlässliche, autoritäre Autorität.

Doch an wem gehen schon die alltäglichen Niederungen der Sportdressur und des Reitstalllebens spurlos vorüber? Das kunstferne Milieu prägt. Nicht nur bei einem Auftritt anlässlich der Herbstparade 2009 in Piber zeigte Ernst Bachinger seine Auffassung von klassischer Reitkunst.

Er ritt die Königsdisziplin der Spanischen, das Solo „Alle Gänge und Touren der hohen Schule“ einhändig auf blanker Kandare zur dafür üblichen Musik.

Zusammen mit dem Jahrhunderthengst Siglavy Mantua 1 war dieses Solo jahrelang die international bewunderte Glanznummer des Ersten Oberbereiters Klaus Krzisch gewesen. Offenbar wollte Bachinger damit signalisieren, er könne das als neuer Reitbahnleiter auch.

Obwohl er ohnehin ein von Oberbereiter Hans Riegler ausgebildetes Pferd ritt, empfanden Experten die Verrichtung als peinlich. Denn, wie ein Video und Fotos beweisen, zeigte Ernst Bachinger auffällige Sachen, die man von einem Chefreiter der Spanischen nicht erwartet. Kann so ein Reiter noch als Leiter der besten Vertreter klassischer Reitkunst weltweit akzeptiert werden? **Kann er diesen höchstrangigen Künstlern noch in die Augen sehen?** Kann jemand, der so „kreative“ Sitzeigenheiten (hochgezogene Fersen und Knie, pendelnde Unterschenkel, krummer Rücken etc.) zur Schau stellt, gegenüber jungen Kollegen als Autorität auftreten? Und wenn die jungen Bereiter merken, dass ihr Chef so reitet, werden sie sich nicht selbst ein dickes Konto an individuellen Eigenheiten zugestehen? Und prompt liegen aus verwunderten Publikumsreaktionen bereits Beobachtungen eben der oben genannten „Eigenheiten“ vor.







Es fragt sich, ob Ernst Bachingers Reitniveau nicht angemessener wäre für den Leiter eines guten Sportdressurstalls auf Bundeslandebene, als für den Reitbahnchef der internationalen Weihestätte klassischer Reitkunst.

Klarerweise können ihn Künstler vom Kaliber eines Klaus Krzisch oder Hans Riegler nicht als reiterliche Führungspersönlichkeit anerkennen, sind sie ihm doch haushoch überlegen. Übrigens: Zu Ernst Bachingers „Hauptaufgaben gehören die Unterstützung der Gesellschaft in der Bewahrung der mündlich überlieferten Tradition der Hohen Schule der klassischen Reitkunst und die Sicherung der Qualität in der Ausbildung bei Reitern und Pferden“, so die Homepage der Spanischen. Tja.



Klassische Reitkunst auf neuem Niveau?

Der „Freundeskreis der Spanischen Hofreitschule“ ... war mit einem offenen Brief an die Öffentlichkeit getreten. Die Unterzeichner – darunter der ehemalige Leiter der Institution, Jaromir Oulehla – hatten u. a. an den durchgeführten Sparmaßnahmen und der Verdoppelung der Vorführtage Kritik geübt. **Mit dem neuen Direktor der Reitbahn, Ernst Bachinger, sei die Pflege der klassischen Reitkunst ,auf ein neues Niveau gestellt` worden, erwidert darauf die Hofreitschule.**“ (Zitat www.tt.com) (Hervorhebung vom Verfasser)

„Auf ein neues Niveau gestellt“: Wird da das Niveau Ernst Bachingers bei seinem Auftritt in Piber gemeint? „Als ‚externes Zeugnis‘ verwies sie (die Leitung der Hofreitschule) auf einen im April 2009 im British Dressage Journal erschienenen Artikel, wonach sich die Ausbildung gegenüber den vergangenen Jahren wesentlich verbessert“ habe. (www.tt.com)

Nur: Wer mittels Google nach dem „British Dressage Journal“ sucht, um zu sehen, was dort tatsächlich steht, findet es nicht. Komisch. Natürlich gilt für die Verantwortlichen die Unschuldsvermutung. Vielleicht existiert besagtes „British Dressage Journal“ doch. Wer weiß?



Sich den Sportdressierern andienern

Die Qualitätsspirale dreht sich nach unten. Was bedeutet die Aussage „auf ein neues Niveau gestellt“? Waren die bisherigen 400+ Jahre auf schlechterem Niveau als heute, kann das Niveau dieser Jahrhunderte übertroffen werden? Hatte denn nicht gerade das exzellente Niveau der Spanischen diese Reitschule 2 Weltkriege überleben lassen?

Oder soll das Niveau der Spanischen Hofreitschule auf das des modernen Dressursports gestellt werden? Das wäre sicher der endgültige Ruin einer herrlichen Institution. Denn der moderne Dressursport ist meist die traurige Entgleisung der klassischen Reitkunst und hat mit ihr nur noch oberflächlich zu tun. Die Spanische Hofreitschule sollte da nicht einmal anstreifen. In der Sportdressurreiterei auf höchstem Level obsiegen Figuren à la Anky van Grunsven und vergleichbare. Solche Reiterei arbeitet häufig ohne Rücksicht auf Ethik und Verluste mit brutalsten Mitteln der Pferdeknechtung. Seien die Mittel chemischer oder mechanischer Natur: Hauptsache, sie dienen als Weg zum Siegespodest. Der Weg zur Entwürdigung der Kreatur beginnt oft bereits im Uterus der Mutterstute. Seit Jahrzehnten versuchen immer wieder anständige Leute, daran etwas zu ändern. Sie scheiterten. Denn hier geht es um viel Eitelkeit und viel Geld, „um Existenzen“.

Alois Podhajsky, der legendäre Leiter der Spanischen, war durch die historischen Umstände zur überlebensgroßen Figur geworden. Er führte die

Reitschule durch die Nazizeit und den 2. Weltkrieg. Er etablierte die Spanische Hofreitschule als identitätsstiftend für Österreich. Und er tat damit mehr für unser Land als die meisten Politiker der 2. Republik zusammen genommen. Der derzeitige Verfall seiner geliebten Reitschule würde ihn zutiefst erschüttern. Welche Persönlichkeit im Vergleich zur derzeitigen Führungsriege!



Podhajsky vertrat Österreich vor und nach dem 2. Weltkrieg bei internationalen Dressurturnieren sehr erfolgreich. Doch er hörte mit der Teilnahme in der Sportdressur auf, als er merkte, dass dort die klassischen Grundsätze von der Richterschaft nicht mehr beachtet wurden. Historische Größen der klassischen Reitkunst wie Nuno Oliveira, Michel Henriquet oder nun Bent Branderup verweigerten sich stets striktest dem Dressursport. Sollte sich die Spanische Hofreitschule da engagieren, wie vom derzeitigen Management angedeutet wird, kann sie nur verlieren.

Die entsprechend geschulten Richteraugen akzeptieren nur Bewegungen, in denen das Warmblut brilliert, der typvolle Hoflipizzaner findet bei ihnen keine Gnade. Ebenso der wahrhaft klassische Reitstil, wie er bisher an der Spanischen gelehrt wurde. Die oft haarsträubenden, großteils inhumanen Ausbildungsmethoden vieler Sportdressierer entsprechen keineswegs dem klassischen Weg der Wiener Schule. Also: Wie will sich das aktuelle Hofreitschulmanagement dem modernen Dressursport andienern? **Auf welchem Sektor immer: Es bedeutet den Verlust der geheiligten klassischen Prinzipien und wird zu der von Podhajsky stets so gefürchteten Verflachung führen.** Nämlich zur Touristenevent-Truppe mit schönen Schimmerln, so süß wie unsere Mozartkugeln. Oder zum

minderwertigen Abklatsch moderner Sportdressur, aber eben in historischer Uniform. So wenig wie sich die Wiener Philharmoniker an einem – sagen wir – André Rieu orientieren, darf sich die Spanische Hofreitschule am populären Dressursport messen.



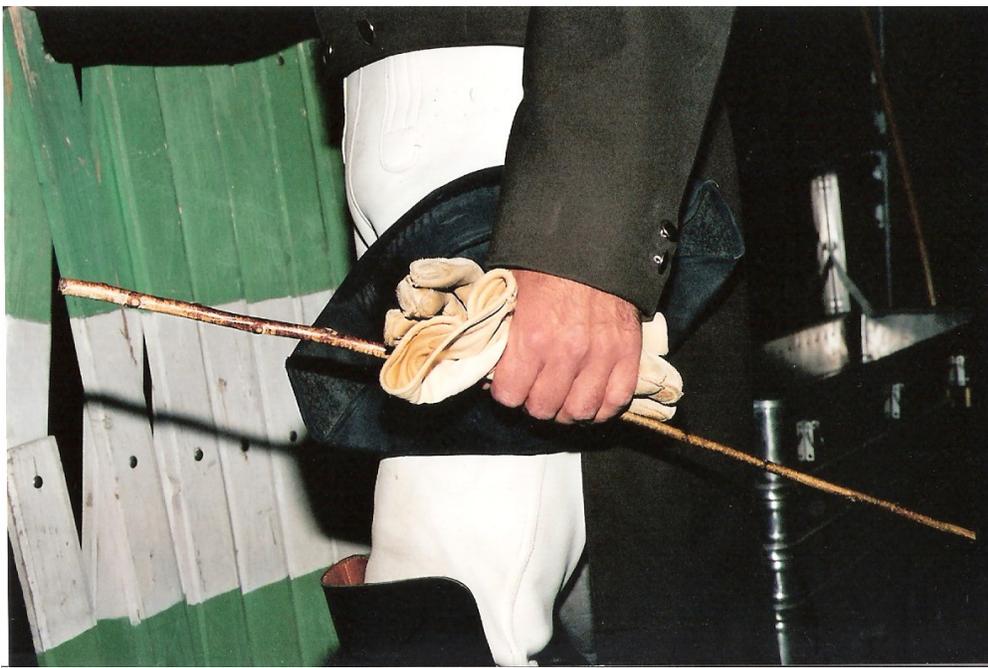
Der Spanischen Hofreitschule wahrhaft dienen

- Ist es nicht absolut merkwürdig, dass jemand, der noch niemals bereiterlich in der Lage war, selbst einen Hengst von der Koppel bis zur Kapriole zu schulen, sich massiv in die fachliche Leitung der Spanischen einmischt und dann sein Urteil über das der erfahrensten Oberbereiter stellt?
- **Besteht da nicht die Gefahr, dass die Exzellenz unserer Hofreitschule zugrunde geht?**
- Ist es tatsächlich wahr, dass als beurteilender Sachverständiger jemand durch die Hofreitschule spaziert, der einen Provinzstall betreibt und reiterlich weit unter dem Niveau der Oberbereiter steht? Das wäre entwürdigend, wie wenn der Dirigent einer örtlichen Blaskapelle den

künstlerischen Standard der Wiener Philharmoniker überwacht, nur weil er gerichtlich beeideter Musiksachverständiger ist.

- **Kann die derzeitige Führungsriege erkennen, was es bedeutet, der Spanischen Hofreitschule wahrhaft zu dienen?** Glaubt sie, der moderne Dressursport sei der Spanischen sowieso überlegen? Hat sie das Wesen der klassischen Reitkunst erfasst?

- Eine Persönlichkeit, die über die nötige Sachkenntnis verfügt, stellt fest, dass es gut zwei Jahre brauchen wird, um die Spanische Hofreitschule wieder auf ihr klassisches Niveau zu bringen.



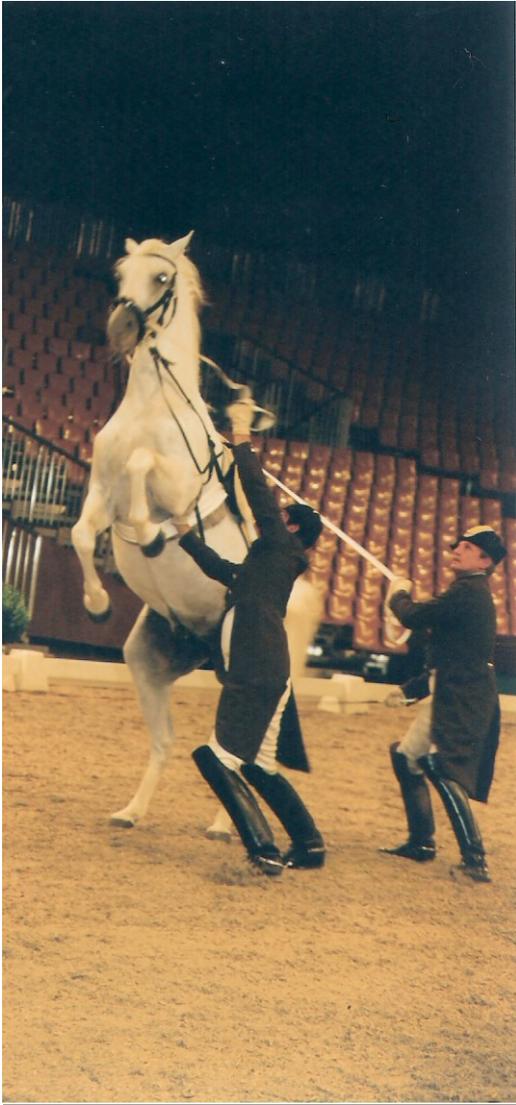
Ein kaiserliches Hobby profitabel führen?

Hat die Politik im Übermut ihrer Macht und der damit verbundenen Unkenntnis bei der Auswahl der Führungspersönlichkeiten für die Spanische Hofreitschule kläglich versagt? Die Idee, dass ein vorher kaiserliches Hobby profitabel zu führen sei, ist schlicht und ergreifend dumm. Eine Pferderasse zu züchten, für die es nur einen minimalen Absatzmarkt gibt, wird immer Zuschuss von außen brauchen. Und die Milchmädchenrechnung, dass doppelt so viele Vorführungen doppelt so viele Einnahmen bringen, scheitert am künstlerischen Niveau. Und wenn dieses nachlässt, entsteht unwiederbringlicher Schaden.

Vielleicht kommt bald der nächste geniale Manager auf die Idee, DREImal so viele Vorstellungen bringen DREImal soviel in die Kassa. Dafür kriegt er sicher einen fetten Bonus. Und die breite Masse der Zuschauer merkt ohnehin nicht, wenn sich die klassische Reitkunst von der Spanischen Hofreitschule verabschiedet. Die weißen Pferderln traben, Applaus ist da, die Kassa stimmt. Na bitte. Erfolgreiches Management.

Es ist so traurig: Als unsere Republik bettelarm war, nach dem 1. und 2. Weltkrieg, gab es nie eine folgenreiche Diskussion darüber, ob wir uns die Spanische und Piber leisten könnten. Erst nun, wo Österreich als eines der reichsten Länder der Welt gilt, meckern Politiker und ihr Anhang, dass die Institution zu teuer sei.

Das Wesen der Spanischen Hofreitschule ist nicht die ausgeglichene Bilanz, sondern die Fortführung der reinen Lehre klassischer Reitkunst. Die Hofreitschule ist etwas Künstlerisches, nicht Landwirtschaftliches, Wirtschaftliches. Sie kam einst auch nur zufällig an das Bauernressort. Die Spanische Hofreitschule ist auch nichts Sportliches. Ex-Agrar-Minister Molterer hatte das sehr genau gewusst. Und auch den Unterschied zwischen klassischer Reitkunst und Sportdressur erkannt. Wofür ihm Hochachtung gebührt.



Daher wäre es günstig, wenn:

- Man die Spanische Hofreitschule und das Bundesgestüt Piber wieder verstaatlichen würde. Denn dann bräuchte man auch keinen (wahrscheinlich teuren) Aufsichtsrat.

(Denn dieser trat bisher nicht besonders glorreich in Erscheinung; höchstens dass, vielleicht aufgrund der Raiffeisennähe eines Mitglieds, nun „Pegus“, das ist ein Raiffeisenfutter in Pelletsform, statt des jahrhundertelangen Hafers an die Lipizzaner verfüttert wird...)

- **Man einen Ersten Oberbereiter als künstlerischen Leiter einsetzt, welcher sich der historischen Mission des Instituts bewusst und reiterlich wie menschlich in der Lage ist, von seinen Kollegen als Führungsperson anerkannt zu werden, um**

sie im Sinne der Mission für die Zukunft zu prägen. Das wäre ungemein wichtig!!!

- Das Gestüt Piber jederzeit über einen kompetenten Tierarzt als Zuchtdirektor verfügt. Er/sie muss beste Kenntnisse der Lipizzanerstämme haben und in Zusammenarbeit mit dem künstlerischen Leiter die besten Anpaarungen finden, die Rasse gesund und geeignet für die Hofreitschule erhalten. Eine unternehmerisch denkende Persönlichkeit könnte das Terrain Piber in der Tat profitabel führen, wie zahlreiche Großgrundbesitzer anderswo beweisen.
- Man für das ganze Konstrukt eine unabhängige kaufmännische Leitung ernennt, welche, ohne Konzerninteressen, überwacht, ob die Spanische und Piber gesund wirtschaften.
- **Man wenigstens die Spanische Hofreitschule an das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur abtreten würde.** Wahrscheinlich fände sich dort mehr Verständnis für die künstlerisch-kulturelle Mission des Instituts. Die sachliche Zuständigkeit wäre absolut gegeben. (Der Landwirtschaftsminister regiert ja auch nicht das Burgtheater.)
- **Man die Spanische Hofreitschule so strukturiert wie die Wiener Philharmoniker.** Solches Prinzip – nämlich wirklich eigenständige Selbstverwaltung - funktioniert auch beim Verwaltungsgerichtshof, der seine Hofräte selbst ernennt. Die Bereiter entscheiden dann selbst, wer ihr Chef und kaufmännischer Leiter ist; die Politik kann dann keine ungeeigneten Günstlinge einsetzen.

Übrigens: Sollte es tatsächlich einen Bereiter an der Spanischen geben, der mit dem Strafrecht in Konflikt kam, wäre er ehestens zu entfernen, auch bei fachlicher Eignung.



Dass keiner sein Gesicht verliert

Die genannten Vorschläge haben wenig Chance auf Realisierung. Daher wenigstens könnte der Landwirtschaftsminister Gürtler zurückpfeifen und sie auf ihr Kerngeschäft (Sponsorenfindung, Repräsentation, Vermarktung) reduzieren, ohne dass sie sich in die Sphäre der Künstler einmischt. Und dann könnte sie dezent in die wohlverdiente Pension gleiten, welche auch Ernst Bachinger **sofortigst** zu gönnen ist. Der Erste Oberbereiter Krzisch, die Oberbereiter Riegler, Eder sowie Hausberger müssen sich sofort an die Arbeit machen, im Sinne der künstlerischen Würde sowie Kontinuität der Spanischen Hofreitschule.



Happy* End!: Lipizzaner outsourcen! ☺ ☺ ☺**

Als Alternative hätte ich, wenn alle Stricke reißen, folgende knallharte Sparvorschläge im Stil modernsten, neoliberalen Managertums. Ich bitte die Bonuszahlungen auf mein dürstendes Konto zu überweisen:

- Die unprofitable Lipizzanerproduktion wird aus dem teuren Piber nach Rumänien outgesourct, wo man ja auch diese Rasse seit jeher züchtet. Und das in einem EU-Land! Die karg entlohten Arbeitskräfte dort belasten das auch durch zahlreiche hoch bezahlte Führungskräfte explodierende Budget weniger. Die gefeuerten österreichischen Angestellten geraten elegant zum Kostenfaktor für das rote Sozialministerium. Gefriersamen von Hengsten der Spanischen in Wien werden per Eilboten zu den Stuten in Rumänien geschickt. Die daraus resultierenden Junghengste werden von günstigen rumänischen Bereitern auf das für Touristenvorstellungen notwendige Kleinwetzdorfler Niveau gebracht.
- Die Bereiter in Wien werden nur noch stundenweise im Rahmen geringfügiger Beschäftigung entlohnt. Das bringt Einsparungen! Und dem Management Extra-Boni! Bereiter kriegen – eh logo - nur noch als

Bereiter bezahlt, während sie im Sattel sitzen. (Einstechen, ausstechen!) Sollten die Wiener Bereiter Mandln machen, so werden rumänische Reiter (die sind besser, als man denkt), in die schicken Uniformen gesteckt. Dem breiten Publikum wird das nicht auffallen. Die Show passt. Dreimal täglich oder saisonal mehr. Mit gratis Sachertortel als Fingerfood. Sollten die Rumänen dreist werden, so weichen wir auf China aus. Die Chinesen müssen dann halt bei Vorführungen altösterreichisch geschminkt werden. Die Lipizzaneraufzucht im chinesischen Karst kommt traumhaft billig! Und das bei gleicher Qualität wie in Piber. Einschulungen vor Ort könnte der unternehmungslustige Sohn eines bekannten Chefreiters anführen.

- Um die Lipizzaner dressursport-kompatibel zu machen, werden weiße deutsche Warmblüter eingekreuzt.
- Der Erste Oberbereiter wird durch einen deutschen Sportdressurtrainer ersetzt, der zeigt, wie man zeitgemäß ausbildet und reitet.
- Um den Anschluss zu komplettieren, übernehmen deutsche SportdressiererInnen die Positionen der bisherigen österreichischen Bereiter.
- Und die paar unbelehrbaren Exoten, welche noch immer klassische Reitkunst sehen wollen, können sich ohnehin einen historischen Film im Hofreitschulshop kaufen.

Alle Informationen zu dieser Analyse habe ich nach bestem Wissen und Gewissen beschafft und dargestellt.